

Die Brücke

Evangelischer Gemeinschaftsverband Herborn e. V.

48. Jahrgang, Ausgabe 1/2010



**„Seid aber Täter des Wortes
und nicht Hörer allein.“
Jakobus 1,22**

„Täter des Wortes“ sollen Christen sein. Wie viele Menschen können „schön fromm reden“, aber wenn man sie mal wirklich braucht, dann haben sie keine Zeit. Wie viel Sehnsucht nach praktischem, erfahrbarem Christsein gibt es in unserer Welt. Aber wir begnügen uns damit, in unsere Versammlungen zu gehen und weiter „Wissen“ anzuhäufen.

Ich erinnere mich gut an eine Lebensphase, in der ich mich ziemlich verlassen und überfordert fühlte. Manche meiner Glaubensgeschwister meinten es gut, wenn sie sagten: „Ruf an, wenn wir was für dich tun können.“ Lieb gemeint, aber was nutzt es, wenn sie dann „keine Zeit“ haben? Liebe muss zur Tat werden.

„Die Kuh im Stall muss merken, wenn der Bauer Christ ist“, so wird der Essener Jugendpfarrer Wilhelm Busch gern zitiert. Will heißen, all unser Denken und Handeln soll durchdrungen sein von der verändernden Kraft Gottes. Bis in die alltäglichsten Aufgaben hinein soll man erkennen: Hier lebt jemand ganz und gar aus der Liebe.

Ob es die Katastrophe in Haiti ist, wo die Christen von humedica bei den ersten waren, die halfen oder die "Tafel" in Herborn, Christsein wirkt sich aus. "Ihr seid das Salz der Erde.... ihr seid das Licht der Welt. Lasst euer Licht leuchten vor den Menschen", so fordert Jesus uns heraus. Vielleicht muss "unser Licht" mal auf den Prüfstand? Oder brauchen wir eine neue Zündung?

Christina Scheffbuch-Schwalfenberg,

Herborn

Orte des Glaubens

Und er baute dort einen Altar dem Herrn. (1. Mose 12,7)

Eigenartig, da wandern die Väter des Glaubens als Nomaden durch die Wüste, erleben hier oder da etwas mit Gott, und gleich bauen sie einen Altar an dieser Stelle.

Reicht es denn nicht aus, einfach so sich daran zu erinnern? Muss das gleich ein Altar sein, ein Bauwerk, etwas Festes, Gemauertes und Beständiges?

Es ist eine besondere Erkenntnis der Stammväter Abraham, Isaak und Jakob, aber auch von Mose, Aaron und anderen im Alten Testament: Wenn Du mit Gott etwas erlebt hast, halte es fest. Vergiss es nicht. Habe stets eine gute Erinnerung daran. Die Nomaden zogen weiter, das Leben geht weiter. Aber immer wieder, wenn sie an dieser Stelle vorbeikamen, dann sahen sie den Altar, hielten inne und beteten, feierten Gottesdienst und erinnerten sich dieser besonderen Begegnung mit Gott. Das hielt ihre Erinnerung wach. Das machte den Glauben in allen Zweifeln wieder fest.

Dann ging das Leben weiter und die Reise wurde fortge-

setzt, bis zum nächsten Mal, wenn sie hier vorbei kamen. An manchen Orten ist so über Generationen hinweg eine wichtige Stätte der Anbetung Gottes entstanden, immer in Rückerinnerung an ein Erlebnis der Glaubensväter, z. B. Bethel, Rama, Samaria.

Und wo bauen wir heute unsere Altäre? Wo sind unsere Erinnerungen an besondere Begegnungen mit Gott? Wie halten wir uns den Glauben und



die Erfahrung mit Gott frisch auf unserem Lebensweg?

Da tut es gut, wenn uns das Kirchenjahr mit seiner Rundreise durch die kirchlichen Feiertage wie Advent, Weihnachten, Passion, Ostern, Pfingsten, Erntedankfest und Ewigkeitssonntag immer wie-

der durch gute Erinnerungen den Glauben und das Vertrauen zu Gott festigt.

Da tut es gut, wenn ich mir ein „Souvenir“ von einer Reise mitbringe, eine kleine Erinnerung von unterwegs, die mich nie vergessen lässt: Dort habe ich Gott erlebt.

Da tut es gut, wenn in einem Frauenfrühstück vielleicht zu einem bestimmten Thema eine Kleinigkeit, z. B. etwas Gebasteltes oder eine Karte mitgegeben wurde, die jedes mal wieder dieses Thema in Erinnerung ruft.

Es ist ermutigend, die Rückseite dieser „Brücke“ einfach irgendwo aufzuhängen — an den Küchenschrank oder am Schreibtisch: Sie erinnert uns an die Dankbarkeit.

Da tut es gut, wenn eine Postkarte, die mir jemand im Krankenhaus vor der Operation geschenkt hat, zeigt: Gott hat mich bewahrt.

Was damals geholfen hat, was damals getragen hat, das trägt auch heute: Deshalb brauchen wir „Denkmäler“ des Glaubens. Was könnte Ihr Denkmal des Glaubens sein? Woran lassen Sie sich gerne erinnern in Dankbarkeit zu Gott?

Eberhard Hoppe, Eibelshausen
Verbandspfarrer

Wie der Glaube den Alltag durchdringt

Ich bin 12 Jahre – vor mir liegt ein Brett, an dessen Ober- und Unterkante Nägel eingeschlagen sind. Von Nagel zu Nagel verläuft ein weißer Wollfaden. Ein kleines Weberschiffchen, an dessen Ende ein roter Faden gebunden ist, schiebe ich nun durch die weißen Fäden und drücke dabei jeden zweiten nach unten. Immer und immer wieder, ca. 1000 Mal, bis das Deckchen fertig ist. Bald ist Muttertag – und ich hoffe, mein Geschenk wird nicht nur fertig, sondern auch schön.

Wenn etwas „durch-dringen“ soll, – mit Bestimmtheit, aber ohne Gewalt – dann braucht es etwas Mühe und Geduld, dann braucht es etwas Liebe und Übung. Das ist beim Weben ebenso wie beim Glauben. Liebesmühe und geduldiges Üben – so durchdringt der Glaube meinen Alltag.



So webt sich mein Glaube durch den Alltag. Bald ist Christ-Tag – und ich hoffe, auch wenn mein unferiger Glaube doch schön wird und Gott gefällt.

*Marcus Schütt, Herborn,
Prediger im Bezirk Dill*

Mein Alltag, das sind die vielen weißen Fäden, mein Glaube der rote. Doch von alleine wird kein Deckchen daraus – es braucht ein Händchen und ein Schiffchen – es braucht mich und ... Ja, was eigentlich noch?

- Mein erstes „Weberschiffchen“: Meine Halskette mit der **Figur des Gekreuzigten**. Ist mein Herz von Angst bedrängt, greife ich nach diesem Anhänger und halte mich so an Christus fest. Christus hängt an mir – ich hänge an ihm.
- Ein zweites „Weberschiffchen“: Mein kleiner „**Hausaltar**“ (siehe Bild) vor dem ich erst einmal versuche die drängenden Gedanken zur Ruhe kommen zu lassen.
- Ein drittes Weberschiffchen: Eine gute Gewohnheit. Ein kniend gebetetes **Vater Unser** und stehend gesprochen das **Glaubensbekenntnis**. Dann bete ich auch für die unterschiedlichsten Menschen und Situationen, wobei es mir wichtig ist, weder die Würde Gottes, noch die der Menschen durch meine Worte zu verletzen. So dämpft mir diese geduldige Glaubensübung zuerst meinen Stolz.

Manchmal ziehen diese Schiffchen meinen Glaubensfaden durch die Tage – manchmal treibt mein Glaube dieses Schiffchen an.

Wie wir beten können

(Vorschlag für ein Morgengebet)

Ich beginne mit dem **Vater Unser** - damit ich mich nicht nur um dich selber drehe. Dann spreche ich laut das **Glaubensbekenntnis** damit reihe ich mich ein in den Chor der Christenheit. Nun bete ich:

*Vater,
lass mich am Morgen hören deine Gnade und tu mir kund den Weg, den ich gehen soll. Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Amen.*

Nun lese ich die **Losung**, singe ein **Glaubenslied** und halte in aller Stille meine **Andacht**.

Danach gebe ich der Not der Menschen ihren Raum, und zum Schluss bitte ich um **Gottes Beistand**:

*Vater,
gib mir Kraft für die Aufgaben, die mit gestellt sind. Gib mir Mut für die Schritte, die ich tun muss. Gib mir Liebe zu den Menschen, die mir heute begegnen, und lass mich erfahren, dass du mir in allem nahe bist, was heute geschieht. Amen.*

Wie das Gebet den Alltag durchdringt

Wenn eine Tatsache Bestand hat, dann diese: Gebet verändert Leben und Welt. Von einem Freund hörte ich, dass ein Evangelist aus den USA drei Jahre nichts anderes gemacht hat, als jeden Tag manchmal bis zu 10 Stunden zu beten. Die Gebetserhörungen hat er sich immer notiert, so dass daraus ein komplettes Arbeitsprogramm für sein evangelistisch-missionarisches Wirken entstand. Mit den Menschen auf der Straße und anderswo kam er dann ins Gespräch und lud sie zu Hauskreisen ein. Diese wuchsen so schnell, dass bald eine umgebaute Fabrikhalle über 1000 Menschen als Gemeinde Platz bot. Nach weiteren sieben Jahren entstanden so 12 biblisch orientierte Gemeinden mit zusammen 7000 Menschen. Angefangen hatte alles in einer zunächst unscheinbaren, nicht spektakulären, aber regelmäßigen Alltags-Gebetsarbeit.



GEBET FÜR GEMEINDE UND MISSION

Sonntag: Wir danken Gott für die Gottesdienste und bitten ihn, dass er durch sein Wort, seinen Heiligen Geist und seinen Segen wirkt.

Montag: Wir danken Gott dafür, dass er seine Leute durch die verschiedenen missionarischen und evangelistischen Einsätze „an die Hecken und Zäune“ sendet und bitten ihn, dass Menschen weltweit zum Glauben an Jesus Christus finden.

Dienstag: Wir danken Gott für sein Wort (Bibel) und Gebet und bitten ihn, dass er uns durch die Bibel- und Gebetsstunden seinen Willen erkennen lässt.

Mittwoch: Wir danken Gott für die Kinder- und Jugendarbeit und bitten ihn, dass Kinder und Jugendliche Jesus Christus kennen lernen.

Donnerstag: Wir danken Gott für die musikalischen Angebote und bitten ihn, dass auch die Musik zum Lobe Gottes und den Menschen zur Freude erklingt.

Freitag: Wir danken Gott für die verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinschaften und bitten ihn, dass alle Arbeit die getan wird, dazu dient, dass Gottes Gemeinde weiter gebaut wird.

Samstag: Wir danken Gott dafür, dass Zeit Gnade ist und bitten ihn um Sündenerkenntnis, so dass wir durch die Vergebung Frieden mit Gott und den Menschen haben.

Wenn wir das hören, sagen wir: „Ja, ja, das ist Amerika...“ und tun solche Erfahrungen schnell ab. Dabei vergessen wir, dass es das treue Gebet war, das den Anfang machte. Es kann also nicht am speziellen Amerikanischen liegen. Denn das Gebet von biblisch orientierten Christen ist überall auf der ganzen Welt gleich. Gott will nicht nur in den USA gebeten werden, sondern überall und das jeden Tag. Sonst müsste die Bibel im Gebet und in den Gebetserhörungen von Kontinent zu Kontinent, von Volk zu Volk, von Land zu Land Unterschiede machen. Und das tut sie eben nicht.

Ich bin überzeugt: Wenn wir uns wieder auf das Wesentliche unseres Christseins konzentrieren und einiges von dem, was wir an frommen Traditionen teils über Jahrzehnte mit uns schleppen, einmal auf den Prüfstand stellen, dann werden wir wieder beten und das Defizit durch treue Alltags-Gebetsarbeit auszugleichen versuchen.

*Jo Heß, Lautzenbrücken,
Prediger im Bezirk Westerwald*

Tipp: Schneiden Sie nebenstehendes Gebetskärtchen aus und legen Sie es in Ihre Bibel oder Ihr Lösungsbuch.

„Glaube wird zur Tat“

So lautet der Titel des Buches, das Pfr. Gerhard Lehmann über die Geschichte des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes in Herborn geschrieben hat. Dort heißt es auf Seite 16: *„Die Gründer wussten, dass sich echter Glaube in der Nächstenliebe bewähren musste. Deshalb wünschten sie sich eine praktische Liebestätigkeit innerhalb des Vereins und baten Johann Hinrich Wichern, den Vater der Inneren Mission, um Rat. Seine Empfehlung, sich der Erziehung armer, verwaister und verwahrloster Kinder anzunehmen, wurde dankbar aufgenommen und bereits im Gründungsjahr 1863 realisiert.“*

Das Kinderheim besteht nicht mehr, der Auftrag allerdings ist geblieben. Jesus sagt in Matth. 5, 16: *„So laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“*. Dieser Auftrag wird konkret in den drei Alten- und Pflegeheimen sowie den Wohngemeinschaften des Verbandes wie auch in vielen anderen diakonischen Einrichtungen dieser Welt. Und das ist gut so.

Bei aller Wertschätzung der aufopfernden Arbeit, die in diesen Einrichtungen an den Hilfsbedürftigen geschieht, drängt sich mir immer wieder die Frage auf, ob wir damit allein unserer christlichen Verantwortung gerecht werden. Wie schnell stehen wir in der Gefahr, unseren Glauben auf die Pflege unserer Frömmigkeit und unsere Beziehung zu Jesus zu beschränken. Dabei übersehen wir völlig, dass das größte und bedeutendste Gebot Gottes die Näch-



stenliebe auf die gleiche Stufe wie die Liebe zu Gottes stellt - und das gilt nicht nur für christliche diakonische Organisationen, sondern für jeden einzelnen Christen.

Aber es geht noch um mehr. Die Nächstenliebe ist nicht nur ebenso wichtig wie die Gottesliebe, sie ist der sichtbare und spürbare Ausdruck unserer Liebe zu Gott. Jesus sagt in Matth. 25,4: *„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“* Und im Vorfeld dieses Verses sagt er auch, wie das konkret aussieht: *„Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.“*

Vielleicht müssen wir an dieser Stelle wieder neu lernen, unseren Glauben zu leben, ihn für andere sichtbar, spürbar und erfahrbar zu machen. Solch ein tätiger Glaube ist mehr als „nur“ Nächstenliebe, er ist aktive Liebe zu Gott, er ist praktisches missionarisches Handeln. Wie sagt Jesus? *„... dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“*. Was wäre das für ein Geschenk, wenn durch unser Leben dies an jeweils einem Menschen geschieht.



Hans Peter Brüggendick, Tringenstein
Prediger in den Bezirken Dietzhölztal und Aartal

Wenn Glaube zur Gewohnheit wird

Gewohnheit ist doch etwas Schlechtes oder? In der Ehe heißt das wohl so viel wie: Die Liebe ist so ziemlich dahin. In der Arbeit sprechen wir dann gerne vom „Trott“. Und die gewohnte Liturgie im Gottesdienst ist für viele nur noch ein „Runterleiern von alten Gesängen“. Gewohnheit, ist das nicht die Bankrotterklärung des Glaubens? Klar, so kann man das sehen. Natürlich gibt es auch im geistlichen Leben schlechte Gewohnheiten, lieblos vollzogene Rituale, und wenn sich der brasilianische Fußballspieler nach dem Tor bekreuzigt, dann fragt man sich bisweilen schon, ob er wohl weiß, was er da aus alter Gewohnheit so tut.



Aber all das ist ja nur die Schattenseite, und wo Schatten ist, da ist bekanntlich auch viel Licht. Ein Leben ohne gute Gewohnheiten ist ein anstrengendes Leben. Nie entsteht Heimat, Vertrautheit und Geborgenheit. Immer wieder ist ein neues Aufraffen nötig. Immer muss neu diskutiert werden, was jetzt dran ist und was nicht. Immer ist da die Unruhe des Ungewohnten.

Der Kopf sucht das Neue, das Herz liebt das Vertraute.

Äußere Ordnung dagegen bringt den Menschen auch innerlich in Ordnung.

- Sie bewahrt vor dem Vergessen.
- Sie bringt Beständigkeit und Treue in ein Leben.
- Sie lässt einen Menschen langsam in das hinein wachsen, was er vielleicht im Moment noch nicht glauben kann.

Vertrauen – und das ist ja ein Grundwort unseres Glaubens – braucht Verlässlichkeit. Verlässlichkeit aber entsteht durch Gewöhnung. Drei gute Gewohnheiten sollen uns heute noch einmal ans Herz gelegt sein:

Das **Kirchenjahr** führt uns alle Jahre wieder zu den wichtigsten Stationen unserer Heilsgeschichte. Nichts wird vergessen, der Tod und das Leben, das Sterben und das Auferstehen, die Mission und die Stille werden uns immer wieder ins Gedächtnis gerufen.

Die **Gottesdienstliturgie** lässt mich jeden Sonntag meine Rettung neu durchleben. Von der Einladung in Gottes Haus über mein Schuldbekenntnis, dem Hören von Gnadenwort und Evangelium bis zur Feier am Tisch des Herrn darf ich spüren, was es heißt, heim zu kommen.

Die **Tageszeit-Gebete** verhindern, dass ich in den Alltagsbeschäftigungen Gott vergesse. Das Morgenlob macht mich wach für seine Güte. Das Tischgebet vor dem Mittagessen lässt mein Herz dankbar werden. Im Abendgebet vertraue ich ihm meine Sorgen an und hülle mich ein in seinen Segen.

Gute Gewohnheiten sind das Vollkornbrot des Glaubens. Nur von Kuchen wird auch der Glaube auf Dauer nicht leben können.

*Ulrich Müller, Simmersbach
Prediger im Bezirk Hinterland*

Aus dem Verband



Liebe Leserinnen und Leser,

zunächst darf ich Ihnen ganz herzlich **Danke** sagen für die Spenden, die Sie im vergangenen Jahr für unsere Tätigkeit im Verband gegeben haben. Es kamen insgesamt 436.000 € zusammen. Ausgaben hatten wir in Höhe von 457.500 €. Dadurch entstand ein Defizit von 21.500 €.

Wir freuen uns auf die **Pfingstkonferenz** am Pfingstmontag, dem 24. Mai 2010. Um 9.30 Uhr werden wir in der Stadtkirche Herborn gemeinsam Gottesdienst feiern. Lothar Velten von der Deutschen Zeltmission, Siegen, wird bei uns sein. Um 14.00 Uhr haben wir in der Konferenzhalle dann unsere Konferenzversammlung, neben der Wortverkündigung freuen wir uns auf die Lieder und Texte von Manfred Siebald aus Mainz.

Mit Traurigkeit und Wehmut erleben wir, dass immer wieder kleine Gemeinschaften noch kleiner werden. So haben die Geschwister in Schlierbach beschlossen, ihr **Vereinshaus** aufzugeben. Es wurde Anfang des Jahres verkauft. Die Bibelstunde findet jetzt in einem Raum des Dorfgemeinschaftshauses statt.

Mit großer Spannung bereiten wir das erste Mal in unserem Verband eine **Konfirmation** vor. Elf junge Menschen besuchen seit August letzten Jahres unsere Konfirmandentage und erarbeiten sich verschiedene Themen des Glaubens. Unter Begleitung von Frau Dekanin Puttkammer aus Herborn wird dieser Konfirmandenjahrgang dann Ende Juni in einem festlichen Gottesdienst in der Konferenzhalle eingeseget.

Herzlich laden wir schon jetzt zu unserer Mitgliederversammlung am 25. Juni 2010 um 19.30 Uhr in den Saal der Ev. Gemeinschaft Herborn, Kaiserstraße (neben der Konferenzhalle), ein. Gäste sind gerne willkommen. Eine schriftliche Einladung mit Tagesordnung ergeht fristgerecht.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Osterzeit in der Gewissheit, dass der Auferstandene unser Herr ist. Gott befohlen

Ihr

Veranstaltungen und Gebetsanliegen

- 02.04.10 Jahresfest Stein WW, 14.00 Uhr
- 02.04.10 Karfreitagsfeier Steinringsberg 14.00 Uhr
- 03.04.10 Osterfrühstück im CVJM-Vereinshaus Donsbach, 9.30 Uhr
- 18.04.10 Jahresfest Überthal, 14.00 Uhr
- 25.04.10 Bezirkstreffen Hinterland im DGH Niedereisenhausen mit Br. Franziskus/Gnadenthal, 14 Uhr
- 02.05.10 Missionsfest Allendorf/ Hohenfels Kirche, 14.00 Uhr
- 13.05.10 Himmelfahrtsfest Friedensdorf Kirche um 14.00 Uhr
- 13.05.10 Waldgottesdienst Wilhelmsteine m. Theo Schneider/Kassel, 9 Uhr
- 13.05.10 Jahresfest Langenaubach, 14 Uhr
- 24.05.10 Pfingstkonferenz Herborn mit Lothar Velten und Manfred Siebald, 9.30 + 14.00 Uhr

Evangelischer Gemeinschaftsverband Herborn e. V.

Geschäftsstelle: Haus des Lebens, Kaiserstr. 28, 35745 Herborn, Tel. 02772 / 9284-0; Fax: 02772 / 9284-119

Homepage: <http://www.egv-herborn.de>

Verbandspfarrer: Eberhard Hoppe, Schwalbenstr. 9, 35713 Eibelshausen,

Tel. 02774 / 91033; Fax: 02774 / 91034; eMail: eb.hoppe@t-online.de

Redaktion: Predigerkreis des Gemeinschaftsverbandes - Druck: Druckerei Weidenbach, Dillenburg

Spenden-Konto-Nr.: 19500, Volksbank Herborn-Eschenburg (BLZ 516 915 00)

**Lobe den Herrn,
meine Seele,
und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat.**

Psalm 103, 2

